

Politik bedeutete für sie einmischen und kämpfen

Bärbel Tewes-Heiseke: Ende einer wichtigen Lebensphase

Hannover/Nienburg/Liebenau. Sie hat Spuren hinterlassen und wird der Politik in Zukunft fehlen, die SPD-Landtagsabgeordnete Bärbel Tewes-Heiseke (54) aus Liebenau. Wenn heute die 12. Wahlperiode des niedersächsischen Landtags endet, bedeutet das gleichzeitig Abschied aus der aktiven Politik für eine Frau, die sich wie kaum eine andere in Sachen Umwelt-, Landwirtschafts-, Ernährungs- und Forstpolitik mühte. Wenn es um Friedenspolitik, um Menschenrechte oder um den Schutz von Minderheiten ging, war sie stets auf der Seite der Schwächeren zu finden. Mit ihrem Ausscheiden aus dem hannoverschen Landtag enden von 1986 bis 1994 zwei Legislaturperioden engagierter Politik, von denen die erste Oppositions- und die zweite Regierungsarbeit bedeuteten. Welche Gründe, politischen Befindlichkeiten oder persönlichen Erfahrungen hinter dem lange geplanten Rückzug Bärbel Tewes-Heisekes stehen, erfuhr der stellvertretende HARKE-Chefredakteur Gero Sommerfeld gestern in einem Gespräch mit der scheidenden Politikerin.

DIE HARKE: Frau Tewes-Heiseke, Sie waren zuletzt nicht nur stellvertretende Vorsitzende Ihrer Fraktion, Mitglied im Koalitionsausschuß und im Ältestenrat, sondern standen auch für Frauenrechte, Umweltschutz, Frieden, Toleranz und Menschenrechte. Wie fühlen Sie sich nach soviel politischer Verantwortung beim Abschied aus dem Landtag?

Bärbel Tewes-Heiseke: Zunächst bin ich meinen Wählerinnen und Wählern dankbar, daß sie mir seit 1986 in steigender Zahl ihr Vertrauen geschenkt hatten. Traurig stimmt mich jedoch, daß die begonnene Arbeit nicht von meinem sehr geschätzten Parteifreund Gerd-Jürgen Groß fortgesetzt werden kann. Die Lükke, die im Wahlkreis 49 Nienburg-Süd für vier Jahre entstanden ist, macht mich ziemlich unglücklich.

DIE HARKE: Sie lösen zwar Ihr im November 1992 gegenüber der HARKE angekündigtes Versprechen ein, nach acht Jahren Berufspolitik aufzuhören. Wie sieht das aus heutiger Sicht aus? Hatten Sie sich damals richtig entschieden?

Das aktuelle Interview

Bärbel Tewes-Heiseke: Beim Abschied schaut man automatisch zurück zu den Anfängen und zieht Bilanz. Einstieg in die Politik bedeutete für mich einmischen, kämpfen, die Gesellschaft verändern – und zwar in den vorhandenen Strukturen. Dazu brauchte ich Einfluß und ein Mandat, um Politik an vorderster Front zu machen. Es gab und gibt noch Gründe genug zum Kämpfen: Kampf gegen die Raffzähne auf der Sonnenseite unserer Gesellschaft, Kampf für und mit Frauen um ihre Rechte, Kampf für Natur- und Umweltschutz, für Menschenrechte und für den Frieden und schließlich den Kampf um Toleranz und Verständigung.

DIE HARKE: Reichen dafür eigentlich zwei Legislaturperioden aus?

Bärbel Tewes-Heiseke: Zeit ist dabei unwichtig. Nach 20 Jahren Partei- und Kommunalpolitik und acht Jahren Pa-

zu einer Lösung durchringen. Ich bin stolz darauf, auch wenn es hin und wieder Verständigungsschwierigkeiten und Pannen gibt.

DIE HARKE: Gibt es weitere Beispiele, die Ihnen besonders am Herzen lagen?

Bärbel Tewes-Heiseke: Die gibt es erfreulicherweise in großer Zahl. Nehmen wir die vielen Menschen, die sich im Laufe der Jahre an mich wandten, weil die Gesetze nicht zu ihrem Einzelschicksal paßten. Für mich war klar, daß ich diesen Menschen zu ihrem Recht verhelfen oder soziale Ungerechtigkeiten ausgleichen mußte. Schließlich hatte ich nicht gerade zur Freude meiner persönlichen oder politischen Gegner einen erbitterten Kampf gegen Lobbyismus und dafür geführt, über den Tellerrand zu blicken und die Sache nach allen Seiten hin zu prüfen. Ich denke da vor allem an meine Versuche, das Abfallkonzept im Landkreis Nienburg als Ganzes zu sehen und nicht als ein Problem, wie kriegen wir am besten und geräuschlosesten eine Müllverbrennungsanlage hierher.

DIE HARKE: Sie haben Erfolge erzielt, doch hat es auch Zeiten gegeben, die mehr von Frust als von politischer Lust geprägt waren. Wird nach Ihrem Ausscheiden aus dem Landtag politisch endgültig Schluß sein?

Bärbel Tewes-Heiseke: Nun, zunächst werde ich bis zum Ende dieser Legislaturperiode noch dem Samtgemeinderat und dem Fleckenrat in Liebenau angehören. Dann wird auch dort Schluß sein. Es gibt ein Sprichwort, das auch den Abschied aus der Berufspolitik ganz unbedeutend werden läßt: „Höre nie auf anzufangen, fange nie an aufzuhören.“

DIE HARKE: Hat dieses Sprichwort eine besondere Bedeutung für Sie?

Bärbel Tewes-Heiseke: Ja, das hat es. Denn dieser Satz spiegelt mein Leben wider. Es gibt tausend Lebenschancen für das Individuum, aber auch für eine Gesellschaft. Meine Chance in der nächsten Lebensphase ist es, innerlich frei meinen Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit und Toleranz zu leben. Und vielleicht auch weiterzuführen. Kurz gesagt, ich fühle mich links und frei.

DIE HARKE: Wird es ein von Öffentlichkeit genährtes Weiterarbeiten der

berufspolitisch und acht Jahren Berufspolitik ist klar, daß man jeden Tag wieder anfängt zu kämpfen, zu überzeugen, zu verhandeln. Man begreift, daß Macht haben mit ständiger Selbstkontrolle verbunden sein muß. Ich wollte nie Parteisoldat werden, kein Speichellecker und kein Wendehals.

DIE HARKE: Nach dem Blick zurück nun ein Blick in die politische Zukunft Ihrer Partei. Wie sehen Sie diese in Niedersachsen und im Bund vor der Bundestagswahl am 16. Oktober?

Bärbel Tewes-Heiseke: Es wird schwer werden, weil wegen fehlender Finanzen notwendige Reformen zeitlich gestreckt werden müssen. Was Niedersachsen betrifft, hat das Land mit Rot-Grün gute Erfahrungen gemacht. Die Landes-SPD unterscheidet sich von der im Bund vor allem dadurch, daß sie vier Jahre geschlossene Reformpolitik betrieben hat. Ich wünsche mir, daß Niedersachsen bei diesem Kurs bleibt und sich nicht von den Irritationen der Bundes-SPD beeinflussen läßt. Ich glaube, daß Rot-Grün auch auf Bundesebene richtig ist.

DIE HARKE: Welches Fazit ziehen Sie aus Ihrer achtjährigen Abgeordnetentätigkeit im hannoverschen Leineschloß?

Bärbel Tewes-Heiseke: Gemessen an meinen Wünschen habe ich in meinen Schwerpunktgebieten längst nicht alles, aber doch vieles erreicht. Beispielhaft läßt sich das in der Wahlkreisarbeit ganz gut nachvollziehen. Ich nehme da mal den Bereich Altlastensanierung am Beispiel der Sondermülldeponie Münchehagen. Da gibt es Gesetze, Verordnungen und Gerichtsurteile in Hülle und Fülle. Aber die Anwendung ist problematisch. Hier mußte etwas Neues gefunden werden, weil Altlasten nicht nur gigantisch teuer, sondern auch technisches Neuland und von ihren Auswirkungen her unbekannt und angstbeladen sind.

DIE HARKE: Meinen Sie mit dem Neuen den Münchehagen-Ausschuß?

Bärbel-Tewes-Heiseke: Genau den meine ich. Er ist nämlich einzigartig in der Bundesrepublik. Dort müssen sich alle Beteiligten, Betroffenen, die Verwaltung, Politik und Experten ohne Zeitdruck sachorientiert und überparteilich

Bärbel Tewes-Heiseke in Ihrem studierten Metier, dem Schuldienst, oder anderswo geben?

Bärbel Tewes-Heiseke: Meine persönliche Chance ist es auch, in hoffentlich besserer Gesundheit endlich ein Privatleben zu führen und Muße zu haben. Ob dann eine Arbeit beispielsweise in Sachen Menschenrechte oder in einem anderen Bereich warten könnte, möchte ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch offenlassen.



Höre nie auf anzufangen, fange nie aufzuhören: Mit dem heutigen Ende der 12. Wahlperiode in Hannover nimmt die SPD-Landtagsabgeordnete Bärbel Tewes-Heiseke (Liebenau) nach acht Jahren Abschied von der Berufspolitik. Foto: Sommerfeld